

Abiturprüfung 2001

GESCHICHTE

als Grundkursfach

Arbeitszeit: 210 Minuten

Der Prüfling bearbeitet z w e i Aufgaben nach seiner Wahl.

Als Hilfsmittel kann ein zugelassener Geschichtsatlas benutzt werden.

Am Ende jeder Teilaufgabe steht die maximal erreichbare Anzahl von Bewertungseinheiten (BE).

g I

DIE REICHSGRÜNDUNG UND IHRE EUROPÄISCHE BEDEUTUNG –
DAS KAISERREICH

- 1 Arbeiten Sie aus dem beigefügten Text die Aussagen Bismarcks heraus, die sich auf das Verhältnis Deutschlands zu Frankreich beziehen! Verdeutlichen Sie, welche Absichten Bismarck mit seiner Rede verfolgt! [14 BE]

- 2 Bismarck gibt zu bedenken, „wie friedliebend die Politik Sr. Majestät des Kaisers bisher seit sechzehn Jahren gewesen ist“ (Z. 10f.). Stellen Sie die Ziele dieser Außenpolitik sowie die Maßnahmen zur Umsetzung der Ziele dar! [16 BE]

- 3 Überprüfen Sie in Bezug auf England die Aussage Bismarcks, es liege kein Grund vor, „gegenseitig nicht das größte Wohlwollen“ zu empfinden (Z. 30f.), und zeichnen Sie im Überblick die weitere Entwicklung des Verhältnisses zwischen dem Deutschen Reich und England bis 1914 nach! [16 BE]

- 4 Umreißen Sie die Entwicklung des deutsch – französischen Verhältnisses in der Weimarer Zeit und beurteilen Sie diese Entwicklung vor dem Hintergrund der Äußerungen Bismarcks! [14 BE]

(Fortsetzung nächste Seite)

Reichskanzler Otto von Bismarck vor dem Reichstag anlässlich der „Boulangerkrise“, 11. Januar 1887 (Auszüge)

Die Budgetberatung im Reichstag über die Stärke des deutschen Heeres benutzte der Kanzler zu grundsätzlichen außenpolitischen Betrachtungen, nachdem der Führer der revanchistischen Bewegung in Frankreich, General Boulanger, das Kriegsministerium in Paris übernommen hatte, was dort eine Kriegspsychose und in Deutschland Präventivkriegsgedanken auslöste. Außerdem stand der Wahlkampf zu den Reichstagswahlen bevor.

- [...] Ein glaublicheres Motiv, dass die Regierungen und namentlich die Vertreter des Kaisers ihre Pläne nicht eingestehen, könnte in der Richtung gesucht werden, dass eine Verstärkung des deutschen Heeres etwa gewollt werde aus denselben Gründen, aus denen mancher eroberungs- oder kriegslustige Monarch eine starke
- 5 Armee erstrebt hat, nämlich in der Absicht, demnächst einen Krieg zu führen, sei es um bestimmte Zwecke durchzusetzen, sei es um irgendetwas zu erobern, sei es des Prestiges und des Bedürfnisses wegen, sich in die Angelegenheiten anderer Mächte vorwiegend einzumischen, also zum Beispiel die orientalische Frage von hier aus zu regulieren. Ich glaube aber, auch dies wird als vollständig unbegründet gefunden
 - 10 werden von jedem, der darüber nachdenkt, wie friedliebend die Politik Sr. Majestät des Kaisers bisher seit sechzehn Jahren gewesen ist. Es ist ja wahr, der Kaiser hat sich genötigt gesehen, zwei große Kriege zu führen, aber diese beiden Kriege waren ein uns überkommenes zwingendes historisches Ergebnis früherer Jahrhunderte. Sie werden die Tatsache nicht bestreiten, dass der Gordische Knoten, unter dessen
 - 15 Verschluss die nationalen Rechte der Deutschen lagen, das Recht, als große Nation zu leben und zu atmen, nur durch das Schwert gelöst werden konnte – (Zustimmung.)
- leider, und dass auch der französische Krieg nur eine Vervollständigung der kriegerischen Kämpfe bildete, durch welche die Herstellung der deutschen Einheit, das nationale Leben der Deutschen geschaffen und sichergestellt werden musste. Also man kann daraus nicht auf kriegerische Gelüste schließen. Wir haben keine kriegerischen Bedürfnisse, wir gehören zu den – was der alte Fürst Metternich nannte:
- 20

(Fortsetzung nächste Seite)

25 saturierten Staaten, wir haben keine Bedürfnisse, die wir durch das Schwert er-
kämpfen könnten; und außerdem wenn das der Fall wäre, so blicken Sie doch auf
die friedliebende Tätigkeit – und ich sage das ebenso gut nach dem Auslande wie
hier...

30 Die Frage, wie wir mit Frankreich in der Zukunft stehen werden, ist für mich eine
minder sichere. Ich habe nicht das Bedürfnis, alle europäischen Mächte durchzuge-
hen; ich spreche von Italien und England gar nicht, weil gar kein Grund vorliegt,
dass wir für beide Regierungen und sie für uns gegenseitig nicht das größte Wohl-
35 wollen haben sollten. Unsere Beziehungen zu den beiden sind der Art, dass ich sie
hier nicht mit in Betracht ziehe bei der Vermehrung unserer Streitkräfte, - sie sind
in jeder Hinsicht freundschaftlich. Zwischen uns und Frankreich ist das Friedens-
werk deshalb schwer, weil da eben ein langwieriger historischer Prozess in der
Mitte zwischen beiden Ländern liegt: Das ist die Ziehung der Grenze, die ja zwei-
40 felhaft und streitig geworden ist von dem Zeitpunkt an, wo Frankreich seine volle
innere Einigkeit und Königliche Macht, ein abgeschlossenes Königtum, erreicht hat.
[...]

40 Aber seitdem hat doch kaum eine Generation in Deutschland gelebt, die nicht ge-
nötigt gewesen ist, den Degen gegen Frankreich zu ziehen. Und ist diese Epoche
des Grenzkampfes mit der französischen Nation nun heute definitiv abgeschlossen,
oder ist sie es nicht? Das können Sie so wenig wissen wie ich. Ich kann nur meine
Vermutung dahin aussprechen, dass sie nicht abgeschlossen ist; es müssten sich der
ganze französische Charakter und die ganzen Grenzverhältnisse ändern.

45 Wir haben unsererseits alles getan, um die Franzosen zum Vergessen des Ge-
schehenen zu bewegen. [...]

Mein Rat wird nie dahin gehen, einen Krieg zu führen deshalb, weil er später viel-
leicht doch geführt werden muss. Er kann vielleicht nach Gottes Willen, wenn er
später geführt wird, unter für uns günstigeren Verhältnissen geführt werden, wie das
50 mit Frankreich der Fall gewesen ist. [...]

g II

DAS KAISERREICH -
DIE NEUORDNUNG EUROPAS UND DIE WEIMARER REPUBLIK

- 1 Erläutern Sie unter Einbeziehung von Material A die Entwicklung der au-
ßenpolitischen Haltung und der damit verbundenen Ziele der Vereinigten
Staaten von Amerika im Verlauf des Ersten Weltkriegs! [12 BE]
- 2 Zeigen Sie auf, welche Bestimmungen des Versailler Vertrags den Prinzipi-
en der Außenpolitik der USA seit ihrem Eintritt in den Ersten Weltkrieg wi-
dersprachen, und erörtern Sie Gründe für die Diskrepanzen! [16 BE]
- 3 Vortrag des deutschen Historikers Friedrich Meinecke (1917) [18 BE]
- 3.1 Ermitteln Sie aus Material B, wie Friedrich Meinecke seine Ablehnung der
Politik Präsident Wilsons und der amerikanischen Kriegsziele begründet!
- 3.2 Vergleichen Sie die im Text deutlich werdenden staatlichen Ordnungs-
vorstellungen Meineckes mit den Verfassungsprinzipien des Deutschen
Reichs von 1871!
- 4 Charakterisieren Sie im rechten politischen Spektrum vertretene Vorbehalte
gegen die Weimarer Republik und legen Sie deren Ursachen dar! [14 BE]

(Fortsetzung nächste Seite)

Material A: Rede des amerikanischen Präsidenten Wilson vor dem Kongress, 2. April 1917, in der er dem Kongress die Kriegserklärung der Vereinigten Staaten von Amerika an das Deutsche Reich empfiehlt (Auszug)

[...] Unser Ziel ist, die Grundsätze des Friedens und der Gerechtigkeit im Leben der Welt gegen selbstsüchtige und autokratische Macht zu verteidigen und unter den wirklich freien und sich selbst regierenden Völkern der Welt eine solche Vereinbarung in Plan und Handlung aufzurichten, die hinfort nach Beobachtung dieser Grundsätze strebt.

Wir haben keinen Streit mit dem deutschen Volke. Wir haben gegen dieses nur ein Gefühl der Sympathie und der Freundschaft. Seine Regierung hat nicht auf sein Betreiben gehandelt, als sie in den Krieg eintrat. Das geschah nicht mit vorheriger Kenntnis oder Billigung des Volkes. [...]

Material B: Vortrag des deutschen Historikers Friedrich Meinecke, gehalten in Berlin am 18. Mai 1917 (Auszüge)

Wir stehen heute umbrandet von der Feindschaft fast der ganzen Welt da, - aufrecht, trotzig, frei und entschlossen, die deutsche Freiheit bis zum letzten Hauche der Kraft zu verteidigen. Aber von drüben schreit man uns zu: Wir sind die freien Völker, ihr seid das unfreie Volk! Eure Unfreiheit trägt die Verantwortung für diesen entsetzlichen Krieg. Und wir werden euch, nachdem wir die Ursache und den Sitz eurer Unfreiheit zerstört haben, unsere Freiheit, das heißt unsere Demokratie, geben, damit ihr so glücklich und – so unschuldig, so harmlos, so überaus friedensliebend werdet, wie wir es ja doch sind und jeden Tag uns von neuem gegenseitig bezeugen. Präsident Wilson studiert schon eifrig an einem Friedensprogramm, das allen großen und kleinen Völkern das Recht zur Volksregierung gewährleisten will. Also ein Befreiungskrieg, nur dass die paar noch unfreien Völker sich nicht selbst befreien können, sondern zwangsweise durch Weltdekret befreit werden müssen. Man könnte grimmig lachen über diesen blutigen Unsinn, über diese Predigt des Fuchses an die Enten. [...]

(Fortsetzung nächste Seite)

15 Wir dürfen uns nicht der weltgeschichtlichen Lehre und Wirkung dieses Krieges entziehen. Nur ein eng mit seinem Volk und den Massen seines Volkes verbundener Staat kann künftig noch aufrecht stehen in der Welt und einen solchen gewaltigen Verteidigungskrieg wieder führen, wie wir ihn heute führen. Macht und Freiheit sind künftig noch viel enger verwachsen miteinander als bisher. Das ist auch der Sinn in dem Unsinn unserer Gegner, dass in der Tat eine mächtige, unaufhaltsame Welle von Demokratie durch die Welt geht. Nur darum handelt es sich also heute für uns, dass wir, wie in allen großen Ideenbewegungen der neueren Geschichte, diese universale Tendenz in nationalem Geiste aufnehmen und ihr u n - s e r e n Stempel aufdrücken – kräftig und entschlossen aufdrücken. [...]

20 Sollen wir nun auch in dem parlamentarischen Systeme eine Freiheitsforderung deutscher Nation erblicken? Ich antworte bestimmt: Nein. Hier heißt es, vor falscher Nachahmung sich hüten und das individuelle deutsche Bedürfnis, auch unser wahres Freiheitsbedürfnis erkennen. Das parlamentarische System soll den Volkswillen zur alleinigen Geltung im Staate bringen. Wir bestreiten, dass ihm das gelingt. Es bringt immer und immer nur die Parteien und innerhalb dieser wieder nur ganz kleine Schichten und Gruppen in die Höhe, die dann als Drahtzieher der herrschenden Partei eine wundervolle Gelegenheit erhalten, den Staat für sich auszubeuten. [...]

35 So fasse ich denn zusammen: Ein soziales Königtum, befreit von den Resten des alten Stände- und Privilegienstaates, auf Fühlung und Harmonie mit der Volksvertretung angewiesen, aber zugleich frei und stark genug, um ausgleichend und vermittelnd zwischen Mehrheiten und Minderheiten einzugreifen und so die Synthese des tieferen Volkswillens zu finden, und stark genug ferner, um die Nation nach außen in Krieg und Frieden kraftvoll und ruhig zu vertreten und zu führen, - das ist die Siegfriedstellung¹ unserer politischen Macht und Freiheit. [...]

¹ Siegfriedstellung: 1916 von den Deutschen errichtetes großes Verteidigungssystem von Arras über St. Quentin bis nach Soissons

g III

DEUTSCHLAND UNTER DEM NATIONALSOZIALISMUS
INTERNATIONALE POLITIK UND ZWEITER WELTKRIEG

- 1 Charakterisieren Sie Zielsetzungen und Vorgehensweise der deutschen Besatzungspolitik in Osteuropa während des Zweiten Weltkriegs! [12 BE]
- 2 Hitlers Tagesbefehl vom 13. April 1945 [16 BE]
 - 2.1 Erarbeiten Sie aus dem beigefügten Text die Intentionen Hitlers sowie deren weltanschauliche Bezüge!
 - 2.2 Legen Sie dar, wie Hitler in dem Tagesbefehl die Situation an der Ostfront einschätzt, und vergleichen Sie diese Einschätzung mit der realen militärischen Lage Deutschlands im Frühjahr 1945!
- 3 Beschreiben Sie die Folgen der Kriegsniederlage für die deutsche Zivilbevölkerung in den von den sowjetischen Truppen eroberten Gebieten und stellen Sie dar, inwieweit auch die Nachkriegsgesellschaft in ganz Deutschland von den dortigen Entwicklungen betroffen war! [16 BE]
- 4 Setzen Sie sich mit der Auffassung auseinander, der 8. Mai 1945 sei bis in die Gegenwart hinein ein schwieriger Gedenktag für die Deutschen! [16 BE]

(Fortsetzung nächste Seite)

Hitlers Tagesbefehl vom 13. April 1945

Soldaten der deutschen Ostfront!

- Zum letzten Mal ist der jüdisch-bolschewistische Todfeind mit seinen Massen zum Angriff angetreten. Er versucht, Deutschland zu zertrümmern und unser Volk auszurotten. Ihr Soldaten aus dem Osten wisst zu einem hohen Teil heute bereits selbst, welches Schicksal vor allem den deutschen Frauen und Kindern droht. Während die Alten, Männer und Kinder ermordet werden, werden Frauen und Mädchen zu Kasernenhuren erniedrigt. Der Rest marschiert nach Sibirien.
- Wir haben diesen Stoß vorausgesehen, und seit dem Januar dieses Jahres ist alles geschehen, um eine starke Front aufzubauen. Eine gewaltige Artillerie empfängt den Feind. Die Ausfälle unserer Infanterie sind durch zahllose neue Einheiten ergänzt. Alarmeinheiten, Neuaufstellungen und Volkssturm verstärken unsere Front. Der Bolschewist wird dieses Mal das alte Schicksal Asiens erleben, das heißt, er wird und muss vor der Hauptstadt des Deutschen Reiches verbluten.
- Wer in diesem Augenblick seine Pflicht nicht erfüllt, handelt als Verräter an unserem Volk. Das Regiment oder die Division, die ihren Platz verlassen, benehmen sich so schimpflich, dass sie sich vor den Frauen und Kindern, die in unseren Städten dem Bombenterror standhalten, werden schämen müssen.
- Achtet vor allem auf die verräterischen wenigen Offiziere und Soldaten, die, um ihr eigenes erbärmliches Leben zu sichern, in russischem Solde, vielleicht sogar in deutscher Uniform gegen uns kämpfen werden. Wer euch Befehle zum Rückzug gibt, ohne dass ihr ihn genau kennt, ist sofort festzunehmen und nötigenfalls augenblicklich umzulegen, ganz gleich, welchen Rang er besitzt.
- Wenn in diesen kommenden Tagen und Wochen jeder Soldat an der Ostfront seine Pflicht erfüllt, wird der letzte Ansturm Asiens zerbrechen, genau so, wie am Ende auch der Einbruch unserer Gegner im Westen trotz allem scheitern wird.
- Berlin bleibt deutsch, Wien wird wieder deutsch, und Europa wird niemals russisch. Bildet eine verschworene Gemeinschaft zur Verteidigung nicht des leeren Begriffes eines Vaterlandes, sondern zur Verteidigung eurer Heimat, eurer Frauen, eurer Kinder und damit unserer Zukunft!

(Fortsetzung nächste Seite)

In dieser Stunde blickt das ganze deutsche Volk auf euch, meine Ostkämpfer, und hofft nur darauf, dass durch eure Standhaftigkeit, euren Fanatismus, eure Waffen und unter eurer Führung der bolschewistische Ansturm in einem Blutbad erstickt. In dem Augenblick, in dem das Schicksal den größten Kriegsverbrecher aller Zeiten [Roosevelt] von dieser Erde weggenommen hat, wird sich die Wende des Krieges entscheiden.

gez. Adolf Hitler

g IV

BEDINGUNGEN UND PROBLEME DES NEUBEGINNS NACH DEM ENDE DES KRIEGES
DEUTSCHLAND SEIT DEN FÜNFZIGER JAHREN - EUROPÄISCHE EINIGUNG UND
NEUERE WELTPOLITISCHE KONSTELLATIONEN

- 1 Erarbeiten Sie aus der Karikatur und dem Text die Beurteilung des deutsch-polnischen Verhältnisses zu Beginn der 1990er Jahre aus deutscher (Material A) und aus polnischer (Material B) Sicht! [12 BE]

- 2 [18 BE]

- 2.1 Beschreiben Sie die Veränderungen der deutsch-polnischen Grenze zwischen 1918/19 und der Gründung der Bundesrepublik Deutschland!

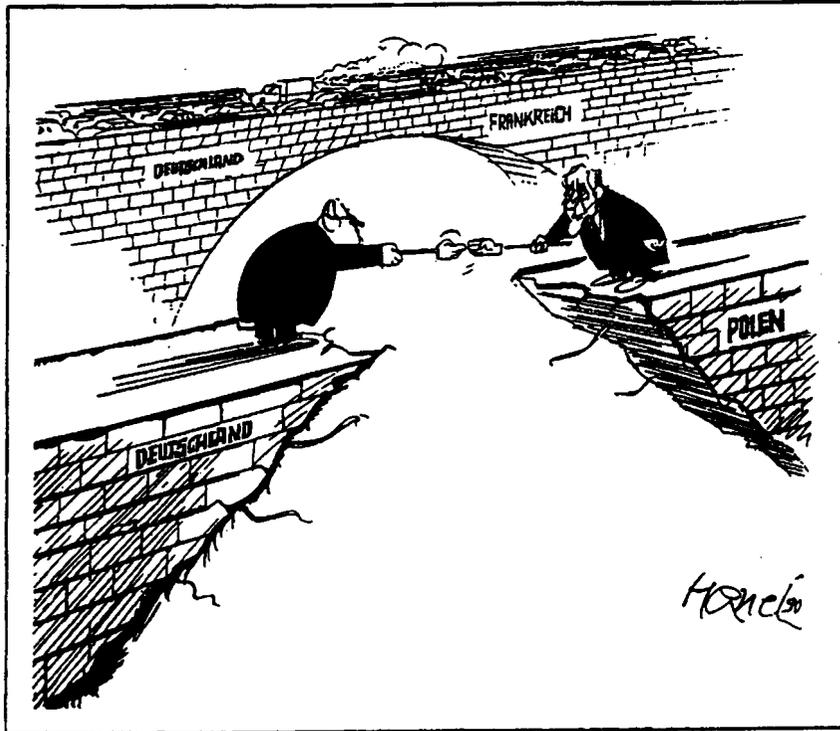
- 2.2 Untersuchen Sie, inwieweit das Verhältnis zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Polen bis 1990 von einer „traumatischen Feindschaft“ (Material B, Z. 11f.) gekennzeichnet war!

- 3 „Das deutsch-französische Einverständnis ist mit seinen Voraussetzungen zum Fundament der westeuropäischen Integration geworden.“ (Material B, Z. 37f.)
Kennzeichnen Sie vor dem Hintergrund dieser Aussage den Zusammenhang zwischen der westeuropäischen Integration in den 1950er und 1960er Jahren und der deutsch-französischen Aussöhnung! [14 BE]

- 4 Erörtern Sie, inwieweit die politische und wirtschaftliche Stabilität des demokratischen Systems der Bundesrepublik Deutschland (vgl. Z. 31f.) zur Lösung der deutschen Frage 1989/90 beitrug! [16 BE]

(Fortsetzung nächste Seite)

Material A: Karikatur aus dem „Kölner Stadt - Anzeiger“ Nr. 263 vom 9.11.1990



„AUF EIN NEUES“¹

¹ Die Person links stellt den damaligen Bundeskanzler Helmut Kohl, die Person rechts den damaligen polnischen Ministerpräsidenten Mazowiecki dar.

(Fortsetzung nächste Seite)

Material B: Die polnische Historikerin Anna Wolff-Powęska über den Stand der deutsch-polnischen Beziehungen (1993)

Polen und Deutsche nach der Öffnung der Grenze

[...] Die Schaffung eines völkerrechtlichen und institutionellen Rahmens für die deutsch-polnische Verständigung bedeutet noch nicht, dass die angesammelten Vorurteile eo ipso überwunden worden sind. Die politische Souveränität geht nicht einher mit der inneren Befreiung des Menschen, und mit dem Warenaustausch hält der Gedankenaustausch nicht Schritt. Als Erbe des kommunistischen Totalitarismus haben wir uns einen gefestigten, ins Unterbewusstsein verdrängten gegenseitigen Groll angeeignet. Zum ersten Mal seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs stehen sich Polen und Deutsche unter Freiheit und Wahrheit ermöglichenden Verhältnissen gegenüber. Die Öffnung der Grenze zwingt uns zu der Erwägung, ob wir zur „guten Nachbarschaft und freundschaftlichen Zusammenarbeit“ bereit sind. [...]

Die Aussöhnung zwischen den Nachbarn, die man als Überwinden einer traumatischen Feindschaft verstehen sollte, ist ein heikler Prozess, weil er sich in einer äußerst sensiblen, manchmal sogar unberechenbaren, psychischen Sphäre vollzieht. Um Freundschaft muss geworben werden, Feindschaft kommt von selber. Deshalb kann die Versöhnung nur als Ergebnis gemeinsamer Bemühungen der polnischen und deutschen Nation erfolgen. Diese Bemühungen müssen jedoch zunächst auf die jeweils eigenen, inneren Probleme gerichtet werden.

Die Vereinigung Deutschlands und die Errichtung einer neuen Ordnung in Polen haben ihren Preis. Beide Gesellschaften sind auf der Suche nach einer gemeinsamen Sprache unter spezifischen internationalen Bedingungen und in einer ungemein schwierigen inneren Lage. Zwar ist die Zeit, während der sich die Polen als Opfer der Geschichte betrachteten, beinahe vorüber, und der Geist des Pragmatismus setzt sich allmählich durch, so erweckt dennoch die Tatsache, dass Polen über Nacht längs aller Grenzen neue Nachbarn gewonnen hat, ein Gefühl der Unsicherheit. Im Osten sind es neue Staaten, die in ihrer gegenwärtigen politischen, territorialen und nationalen Form bisher noch nicht existierten, und die Beziehungen der Polen zu deren Bevölkerung sind historisch belastet. Im Westen ist ein neues, mächtiges, vereintes Deutschland entstanden, dessen Vision bei uns über vierzig Jahre als permanente Abschreckung fungierte. Mühsam werden wir uns der neuen politischen Wahrheit bewusst, dass nicht ein geteiltes Deutschland unsere Sicherheit und Stärke garantiert, sondern die deutsch-polnische Partnerschaft, gestützt auf Demokratie und wirtschaftliche Eigenleistungen beider Völker. [...]

(Fortsetzung nächste Seite)

Die europäische Dimension der deutsch-polnischen Nachbarschaft ist ihr integraler und für die Zukunft wichtigster Aspekt. Mir scheint, es mangelt an einem sinnvollen Programm, um den Gedanken der Aussöhnung Geist und Gemüt näher bringen zu können. Und das ist einer der Gründe des gegenwärtigen Stillstands in unseren Beziehungen. Das deutsch-französische Einverständnis ist mit seinen Voraussetzungen zum Fundament der westeuropäischen Integration geworden.

Polen und Deutsche sollten heute ebenfalls ein gemeinsames Ziel vor Augen haben, das unser Denken für europäische Kategorien empfänglicher machen würde. Die Verfasser des deutsch-polnischen Vertrags über gute Nachbarschaft haben übrigens dafür gesorgt, dass die europäische Perspektive in diesem Vertrag verankert ist. Diese Perspektive soll die Partnerschaft stützen, indem sie für Freiheit und Toleranz steht, was die beste Absicherung gegen Nationalismus und Ausländerfeindlichkeit ist. [...]